Bavar.
3009.

~~01 102~~6096.

Bav. 3009 s

Zeller

Neueste Nachricht

vom

Bade zu Wipfeld

im Untermainkreis des Königreichs Baiern

und

seinen Heilquellen.

Von

Dr. Zeller.

Würzburg 1818.

Verlag der Commerz. Assessor Bonitas'schen Verlagshandlung.

Leben rauscht von allen Blüthenzweigen,
Regt sich einsam unter Sumpf und Moor;
Quillt, so hoch die öden Gipfel steigen,
Emsig zwischen Fels und Sand hervor.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorrede.

Vorliegende kurze Abhandlung soll eigentlich nichts anders bezwecken, als die leidende Menschheit auf einen Ort aufmerksam zu machen, der schon seit mehreren Jahren durch erprobte Heilungen an Gebrechlichen von verschiedener Art, wirklich auffallend geworden ist. Warum sollte man das Publikum nicht von diesem Badorte in genauere Kenntniß setzen, dessen Heilquellen durch Erfahrungen von mehreren Aerzten bey so manchfaltigen Krankheits-Verhältnissen, den erwünschtesten Erfolg gewährten; da man jede andere

unbedeutende Quelle untersucht und beschreibt, und die schwächsten Wässerchen durch Charlatanerie und angebliche Wunderkuren berühmt zu machen trachtet. Nach meiner Ueberzeugung muß jeder redlich Denkende, und jeder Menschenfreund nach Pflicht alles beytragen, was nur einigermaßen auf Erhaltung und Wiederherstellung der menschlichen Gesundheit Einfluß haben kann.

Zur Bearbeitung dieser Abhandlung aufgefordert, werde ich mich bestreben das zu leisten, was dem Wunsche biederer Menschenfreunde einigermaßen entsprechen kann. Ein Buch von systematischer Art, das ein groſses Ganze umfassen soll, ist der Zweck bey Bearbeitung dieses Werkchens nicht; dergleichen Abhandlungen und Versuche kann man anfangen und endigen wo man will. Dieses bitte ich bey Durchlesung desselben zu meiner Rechtfertigung zu erwägen, und nebstdem bey angeführten Thatsachen mit Unpartheylichkeit zu Werke zu gehen.

Seit mehreren Jahren habe ich die Heilquelle zu Wipfeld mit ihren Umgebungen mit allem Fleiß zu beobachten gesucht, und die Krankheitsformen aufgenommen, bey welchen dieses Wasser vorzüglich geeignet ist, wie es vor mir schon einige Aerzte, die dazu aufgestellt waren, thaten.

Mein Wunsch ist daher, die Wipfelder Mineralquelle so gewürdiget zu sehen, als sie es den hier angeführten Nachrichten, und den wiederholt gemachten ärztlichen Erfahrungen zufolge verdient. — Das in dieser Abhandlung Angegebene ist zum Theil aus den Acten, welche mir von der königl. Regierung zur leichtern Bearbeitung überschickt wurden, gezogen. —

Möge dieses Werkchen, welches hiermit dem Publikum übergeben wird, den beabsichtigten Nutzen stiften, um dadurch, der von Seiner Königlichen Majestät durch allerhöchste Beyträge zur Verbesserung dieses Bronnens allergnädigst geäußerten Absicht: den geeigneten Kranken möglichste Hülfe

zu verschaffen, vollkommen zu entsprechen. —

Mit aller Freude werde ich dann wie Hufeland rufen — „Preis und Ehre Dem, der die Brunnen der Tiefe und des unterirdischen Lebens eröffnet hat, um daraus unversiegbare Quellen des Lebens und der Gesundheit auf der Erde herströmen zu lassen.

Im März 1818.

Geschichte und Heilkraft der Quellen bey Wipfeld von alten Zeiten her.

Die Quellen befinden sich auf der Wipfelder Markung am linken Mainufer bey einem Eichenwalde genannt Altach. (Der Main trennt den Ort Wipfeld von den Quellen.) Seit Jahrhunderten ist dieser Altach ein Gut der Wipfelder Gemeinde, was Urkunden darlegen. Die Bäume sind nun größtentheils ausgehauen, und der Platz zu Gemüß-Feldern angelegt. Nach der Erzählung eines alten 70 jährigen Mannes, der in Wipfeld geboren ist, war schon lange vor seiner Geburt die Heilkraft der dasigen Quellen bekannt; denn sein Großvater habe seinem Vater sehr oft erzählt: daß er offene Füße gehabt, und habe sie durch das fleißige Waschen mit jenem Quellenwasser geheilt.

Vor mehreren Jahren starb zu Wipfeld ein Chirurgus Namens J. M. Krämer 82 Jahre alt, welcher oft das Wasser an der Quelle schöpfte, und zur Heilung bösartiger Hautausschläge u. s. w. brauchte, und laut in Gegenwart vieler Menschen sagte: „Das Wasser ist viel mehr werth, als der Eichenwald.“ Auch sagt man: daß vor längerer Zeit, ein in Schwanfeld ohnweit Wipfeld wohnender gewisser Freyherr von Murach in einer langwierigen Krankheit, sich alle Sommer viele Fuhren von dem Wasser dieser Quellen habe bringen lassen, sich darin badete, und von seiner Krankheit befreyet wurde.

Erst im Jahre 1811. bey Gelegenheit wo die Medizinal-Sektion der Landes-Regierung von den Districtsärzten Nachricht über alles das verlangte, was nur einigermaßen Einfluß in das Medizinische hatte, kamen diese Quellen zur öffentlichen Sprache. Seit dem haben sie nicht nur die Aufmerksamkeit der nahen Gegenden, sondern auch der entfernten auf sich gezogen.

Fernere Geschichte der Wipfelder Heilquellen.

Herr Dr. Metz, damals Physikus von Werneck, in dessen Districte Wipfeld gehörte, machte auf die von dem Schult-

heißen Müller allda eingegangenen Nachrichten, die Landesregierung in seinem Jahrs-Berichte (1810.) zuerst aufmerksam. Er übersendete hierauf auf Befehl von dem Wasser an das Würzburger Medizinal-Kollegium zur Untersuchung. Da aber diese Untersuchung nicht befriedigend ausfiel, so erhielt am 17. July 1811 Herr Medizinal-Rath Pickel von Würzburg den Auftrag, sich an Ort und Stelle zu verfügen, und die Mineral-Quellen gründlich zu untersuchen. Er reißte mit dem Erdbohrer und seinem Probir-Kabinette dahin, und machte über das Gesehene und Untersuchte seine Beschreibung, die ich aus guten Gründen hier wörtlich anführen zu müssen, glaube.

„Gleich jenseits des Mains, in einer „angenehmen Lage am Fuße eines oberfläch„lich aus Sand und Kalksteinen bestehenden „Berges mit Gebuschwaldung, vorzüglich „von Erlenbäumen versehen, beobachtete ich „drey nur wenige Schuhe von einander ab„gelegene Quellen, aus welchen mit einem „häufigen Wasser auch zu Zeiten Luftblasen „empor giengen. Das Wasser setzte in sei„nem Ablaufgraben einen weißen aus Koh„len gesäuerter Kalcherde bestehenden soge„nannten Kalchsinter ab, welcher, wie mich „die Auflösung und Scheidungs-Mitteln „überzeugten, auch hie und da eine kleine „Spur von Eisen enthielt. Der Boden „um die Quelle herum, zeigte sich sehr „locker und schwammig, und beym Auftre-

„ten sehr nachgiebig, zwischen den moos„artigen und anderen Gewächsen mit vielen „Kalch-Incrustationen belegt. Der an den „Quellen senkrecht eingelassene Erdbohrer „stieß in einer Tiefe von 10 Schuhen auf „einen weißlichen feinen Sand, welchen die „Quellen auch beständig empor arbeiteten, „und in den Ablaufgraben absetzten. Ueber „die eine, reichhaltigste dieser Quellen, ließ „ich ein kleines bodenloses Faß von Eichen„holz stürzen, und selbes von aussen he„rum mit Letten verrammeln Das Wasser „erhob sich dadurch sogleich im Fasse, und „obschon man ein paar Zoll unter dem obern „Bande desselben zwey Röhren mit einzöl„ligen Mündungen im Durchmesser ange„bracht hatte, so ergoß sich dennoch viel „Wasser über die Faß-Mündung heraus."

„Nachdem ich das Erdreich auf 20 — „40 Schritte beym Aufwärtssteigen weiter „untersuchte, so fand ich dasselbe ebenfalls „wie unten sehr schwammig, mit Binsen, „Schlotten, jungen Erlen und andern das „Wasser sehr liebenden Gewächsen versehen. „Durch die Nachsuchung mit dem Erdboh„rer kam ich in einer Tiefe von 15, an an„dern Stellen von 18 bis 20 Schuhen auf „einen Sand, aber aus den durch den Erd„bohrer verschafften Oeffnungen kam an 10 „verschiedenen Orten ein bald mehr, bald „minder häufiges Wasser empor, welchem „man durch einen angebrachten Ablaufgra„ben den Abfluß verschaffte. Da diese Wäs„ser den untern, bis auf zwey hiervon aus-

„genommen, gleich waren, so ließ ich nur „jene von diesen zwey Quellen, welche das „Wasser am reichlichsten lieferte, mit einem „bodenlosen Fäßchen überstürzen, mit Letten „verdämmen, und durch eine angebrachte „Röhre den Abfluß, so wie bey der untern „gefaßten Quelle, geben."

„Die mit diesen zweyerley gefaßten „Quellen, sowohl an Ort und Stelle, als „wie auch dahier in Würzburg unternom„menen Versuche überzeugten mich, daß das „Wasser der untern Quelle im Civil-Pfund „Wasser 27 Gran kohlengesäuerte Kalcherde „und 9 Gran schwefelsaure Kalcherde ent„halte; die andere aber mehr hoch liegende „Quelle, welche aus einer Tiefe von 19 „Schuhen ein wie faule Eyer oder abge„branntes Schießpulver riechendes Wasser „empor arbeitete, nebst den vorerwähnten „Bestandtheilen auch das geschwefelte Was„serstoffgas enthielte, welches aber so flüch„tig ist, daß solches bey dem Transport des „Wassers hieher nach Würzburg auch bey „umgewandt transportirten Krügen, schon „am zweyten Tage sich ganz verloren hatte."

„Nachdem nun übrigens der Doctor „und Physikus Metz die häufige Hinzu„strömung des gemeinen Volkes aus den be„nachbarten Gegenden richtig angegeben hat, „und ich mich sowohl am 20. und noch viel„mehr am Sonntag den 21. July über„zeugt habe, daß die Fremden das Wasser „der untern Quelle sich nicht allein in Sauer„wasserkrügen, sondern auch in Fäßchen hol-

„ten; so wäre es allerdings für die leidende „Menschheit wichtig, daß der Districtsarzt „Metz und der Chirurg Wahler allda „aufgefordert würden, die schon bey chro„nischen Hautausschlägen dieses gebrauchten „Wassers beobachtete gute Wirkungen fer„nerhin fortzusetzen. Dieser aber um so „besser zu erzielenden Absicht wegen, möch„te es daher sehr gut seyn, wenn an Ort „und Stelle ein kleines mit etlichen Bad„wannen versehenes Bretter-Häuschen ange„legt würde, damit nicht allein das Was„ser der untern, sondern auch der obern „Quelle zu jener Absicht um so besser könnte „verwendet, und dessen Heilkräfte noch mehr „bestätigt werden. Auf diese Weise könnte „es sich durch Thatsachen bestätigen, daß „auch Mineralwässer, wenn sie schon nicht „gleich den Bockleter und Kissinger Wäs„sern vielen Bronnengeist und salzige, son„dern mehr erdige Bestandtheile enthalten, „dennoch gleich den Krebsaugen und Mag„nesia in gewissen Krankheiten ihre gute „Heilkräfte ausüben können.“ —

Würzburg den 24. July 1811.

Dieß war der erste Schritt, der zum Aufkommen dieser Quellen gethan wurde. Das eben Angegebene wurde der damals großherzogl. Regierung vorgelegt, und das Weitere zur Beförderung der Bade-Anstalt wurde von der allerhöchsten Stelle in Erfüllung gebracht; denn kurze Zeit nach oben eingereichten Notizen vom Herrn Medizi-

nalrath Pickel wurde die Gemeinde Wipfeld allergnädigst angewiesen, das zur Errichtung der Bade-Anstalt nöthige Geld bey der großherzogl. Hauptkasse-Verwaltung in Empfang zu nehmen.

Auf den eingegangenen Bericht des großherzogl. Landgerichts Werneck an die großherzogl. Landesdirection, daß die Gemeinde Wipfeld zur nähern Bestimmung der Wirkung der jüngst aufgefundenen und untersuchten Mineralquellen mit allergnädigster Erlaubniß sechs Badhäuschen, samt einer Kammer für den Bad- und Polizey-Aufseher dann übrigen Requisiten, habe ganz zweckmäßig errichten lassen, so daß man nunmehr ohne Weiters sich allda anständig baden könne; erhielt Herr Doctor Physikus Metz den Auftrag, ein aufmerksames Aug auf die allda Krankheitshalber Badenden zu haben, und interessante Fälle erfolgter Heilung an die großherzogl. Medizinal-Sektion zu überliefern, wovon andern Orts noch die Rede seyn wird. Dieß wäre also eine ganz kurze Uebersicht über Entdeckung und Entstehung der Wipfelder Heilquellen. —

Beschreibung des Wipfelder Brunnens, dessen Lage, Beschaffenheit des Orts Wipfeld, getroffene Einrichtung zur Aufnahme der Bade-Gäste, und der an diesem Orte sich vorfindenden Gelegenheiten zur Zerstreuung und Vergnügungen derselben.

Die Gegend von Wipfeld ist eine der anmuthigsten und schönsten in den niedern Theilen Frankens. Das Thal, in dessen Schooße der in Frage stehende Gesundbrunnen entspringt, ist lachend, fruchtbar, belebt und nicht ganz enge. Die Lage ist reizend durch seine natürlichen Schönheiten, und erfreut durch die bunten abwechselnden Gegenstände. Die Mitte des Thals besteht aus einer ziemlichen Fläche sehr schöner Wiesen und Viehweiden, deren vorzügliches Grün das Auge ergötzt, und zwischen welchen sich der Länge nach der artige, fischreiche von kleinen und großen Fahrzeugen wimmelnde Mainfluß hinschlingt.

Die Berge, welche die Gegend um Wipfeld einschließen, geben durch ihre Formen und Beugungen, durch Verschiedenheit ihrer Entfernung und durch die Schattirungen des Grünes, Mannichfaltigkeit und Schönhhit. Sie schließen das Thal in der Umgebung von Wipfeld gleichsam in einen

Kessel. Auf einem der Berge rechts des Mains liegt ein altes aber noch bewohnbares Schloß Namens Klingenberg, und auf einem andern die Scheide-Wand des Thales bildenden Berge, die sogenannte Vogelsburg. Wo sich das Thal auf der linken Seite nach einer Anhöhe zu erhebt, liegt ein freundliches Dorf Stammheim, welches mit den schönsten Weinbergen ausgeziert ist. Verschiedene Zugänge gehen über waldigte Höhen, und man erblickt auf einmal vor dem Gehölze, wie hinter einem Vorhange heraus, das liebliche Mainthal fast ganz zu seinen Füßen.

Das Ganze verschafft eine anscheinende Abgeschiedenheit von der übrigen Welt, und erregt ein Gefühl von Stille und Ruhe, welches dem Kranken, welcher hofft, an der Quelle seine Gesundheit herzustellen, nicht anders als erfreulich seyn kann, weil er gewiß ist, daß alles, was der Aufenthalt in einer ruhigen reizenden Gegend auf das Gemüth, und dadurch auf die Gesundheit wirkt, ihm hier zu Hülfe kommen werde. Aber auch demjenigen muß der Anblick dieser schönen mehr anmuthigen, als feyerlichen Stille, nicht weniger angenehm seyn, der sich zur Erquickung auf eine Weile von seinen Geschäften, oder aus der großen Welt entfernt, um hier in Mannichfaltigkeit die Freuden des Land-Lebens zu genießen.

Der Ort Wipfeld liegt rechts des Mains, zählt 136 größtentheils zweystöckige wohlgebaute Häuser. Es befinden sich da-

rin 5 Gasthäuser, 2 Bäcker, 1 Zuckerbäcker und 2 Fleischhauer. — Die Einwohner Wipfelds beeifern sich, ihre Wohnungen zur Aufnahme der Fremden bequem einzurichten; was größtentheils schon geschehen ist. —

Was die Kost anbelangt, so können diejenigen Badegäste, die sie nicht etwa selbst zubereiten wollen, solche in dem Gasthause zum goldenen Anker, oder in andern Gasthöfen entweder am Speisetische bekommen, oder sich nach Hause holen lassen. Auch für gute Weine, in- und ausländischer Sorte ist hinlänglich gesorgt.

Entfernung Wipfelds von den merkwürdigsten Orten seiner Umgebungen.

Würzburg, — — 2½ Meile.
Werneck, mit Schloß, Garten, und Fasanerie, — — 1 Meile.
Schweinfurt, — — 1½ Meile.
Gerolzhofen, — — 1½ Meile.
Gaibach, Lustschloß des Herrn Grafen von Schönborn, mit schönem Garten und ausgezeichneten vielen Gewächsen, — — ¼ Meile.
Kitzingen, — — 2 Meilen.
Volkach, — — 1 Meile.
Dettelbach, — — 1½ Meile.

Der

Der Ort, wo die Quellen zu Tage kommen, liegt östlich von Wipfeld links des Mains in dem Hintergrunde der beschriebenen anmuthigen Gegend.

Im vorigen Jahre (1817.) geruheten Se. Majestät der König die Heilquellen unter Anleitung des Hrn. Medizinal-Rathes Pickel von Würzburg auf höchstherrschaftliche Kosten fassen zu lassen, wodurch der Brunnen mit seinen Umgebungen Vieles an Schönheit gewann.

Die Tiefen der Erde, in welchen der Brunnen bereitet wird, können wir mit Augen nicht erreichen, und also von der fernern Entstehung dieses Phänomens keine Rechenschaft geben. Der Boden, wo die Quellen zu Tage kommen, bildet verschiedene Lagen: von Schlammerde, Torf, Pflanzenwurzeln mit gräulichen Letten und Kalch. In einer Tiefe von 19 Schuhen stößt man auf festen Boden. Die Oberfläche des Bodens ist sehr locker; lebt heftig, wenn man darauf tritt; eine Stange von 12 — 15 Schuhen kann man ohne vielen Widerstand hinein stecken, und wenn man sie herauszieht, so bemerkt man deutlich einen schwefellebrigen Geruch daran. Die Gegend, auf welcher die Schwefelquellen zu Tage ausgehen, ist bey einer schweren dicken Luft mit einem Geruche wie faule Eyer angefüllt. Eben diesen Geruch hat das Wasser an sich, und zwar zu allen Zeiten, und der Geschmack

gleicht dem Geschmacke, der von der Auflösung der Schwefelleber der Zunge mitgetheilt wird. Ausserdem schmeckt es etwas fettig und füllt den Mund stark aus.

Das Silber läuft von der Ausdünstung des Wassers goldgelb, und wenn der Versuch verlängert wird, schwarz an. Das Mineralwasser, wenn es so offen warm gemacht wird, wird nach und nach milchigt. Oben auf dem Wasser erzeugt sich beym warm machen nach und nach eine dicke, fette, schleimige, weiße Materie, die gesammelt stark nach Schwefel riecht. Die Temperatur des Wassers bleibt sich immer zu jeder Jahrszeit gleich. — Nach Reaumur $11\frac{1}{2}°$ bey allen Veränderungen der Atmosphäre.

Andeutung der Krankheitsformen, in welchen das Wipfelder Wasser vorzüglich wirksam ist.

---

1) In der Gicht und zwar in allen Formen desselben, wenn sie nicht zu lange gedauert hat.

2) Rheumatismen.

3) Bey Verdauungsfehlern, Verschleimungen.

4) Langwierigen Hautkrankheiten.

5) Hämorhoidal-Beschwerden.

6) Gegen die krankhaften Anfälle, welche durch zu häufigen Gebrauch des Quecksilbers zurück bleiben.

Bey Personen reproductiver Constitution entsteht öfters beym Gebrauche des Wassers ein juckender Ausschlag. Auch werden die Leiden der Kranken durch die ersten Bäder öfters vermehrt.

Krankheiten, die an dem Bade zu Wipfeld geheilt und gebessert wurden.

Eine Frau, die lange an einen Nesselausschlage litte, wurde vollkommen geheilt. —

Eine Person, die seit 30 Jahren an alten Beinschäden, gichtischer und rothlaufartiger Art, litt, ward gänzlich geheilt. —

Seit 2 Jahren war ein Mann mit Gicht behaftet, auf den achttägigen Gebrauch der Bäder, bemerkte er auffallende Besserung. —

Während 7 Wochen hindurch litt ein Mann an Gicht mit Lähmung seiner beyden Armen, nach einigen Bädern hatte er seine gänzliche Bewegung in den Armen wieder erhalten. —

Ein Flechtenausschlag am Scrotum und Mittelfleisch wurde durch mehrere Bäder gänzlich gehoben. —

Bey der weißen Kniegeschwulst thaten diese Quellen bey mehreren Subjekten auffallende Wirkung. —

Eine Frau mit der laufenden Gicht und Knochen-Geschwulst am Schienbeine, wurde vollkommen hergestellt. —

Es hatte sich ein Mann durch heftige Erkältung epileptische Anfälle zugezogen, er bediente sich dieses Bades, und die Anfälle blieben aus. —

Schon längere Zeit litt eine Person an Gicht mit geschwollenen Händen und Füßen, sie gebrauchte einige Zeit hindurch die Bäder, und wurde geheilt. —

Ein Mann von ziemlich hohen Alter litt 4 Monate lange an Gichtbeschwerden im linken Fuße, so daß er nur mit Hülfe eines Stockes gehen konnte. Nach dem Gebrauche von 20 Bädern, fühlte er keine Schmerzen mehr, die Gelenkgeschwülste waren verschwunden, er konnte frey gehen, und kehrte ganz geheilt, munter und vergnügt nach Hause. —

Eine Person, die in Gesellschaft der Letztern das Bad besuchte, litt ebenfalls schon längere Zeit an gichtischen Beschwerden. Sie gieng an einer Krükke. Sie nahm 20 Bäder, und war soweit hergestellt, daß sie ihre hölzerne Unterstützung zurückließ, welche sie vorher nicht entbehren konnte. —

Seit 12 Jahren war eine Person mit Gicht behaftet, und dermaßen gelähmt, daß sie bey ihrem Daseyn von der Badwärterin in die Badwanne und aus derselben mußte gehoben werden. Nach 18 Bäder stieg sie

ohne Beyhülfe in das Bad, sie konnte ordentlich gehen, und verließ Wipfeld mit dem besten Erfolge —

Eine Frau, die an gichtischen Beschwerden litt, badete sich einige Jahre in den Sommermonaten allda; sie fühlte anfänglich schon große Erleichterung. Durch den fortgesetzten Gebrauch wurde sie von ihrer Krankheit befreyet. —

Ein junger Mensch litt 3 Jahre an der laufenden Gicht; beynahe alle Theile des Körpers wurden abwechselnd von derselben befallen. Im Jahre 1812. warf sie sich auf den Unterleib, daß eine Darmentzündung entstand. Diese ward nebst andern Mitteln auch mit Quecksilber bekämpft, worauf 7 Wochen lang eine starke Salivation erfolgte, wodurch seine ohnedieß schon schlechte Verdauung, und die Ernährung noch mehr litten. Zu einer andern Zeit warf sich das Uebel auf die linke Seite der Brust, und ein periodisches Herzklopfen war zurück geblieben. Der Patient kam überhaupt in folgendem Zustande hier an:

Jede Nacht, wenn er eine Stunde lang im Bette geschlafen hatte, stellte sich plötzlich eine Beklemmung der Brust ein, die bis 3 oder 4 Uhr früh anhielt. Damit war ein beständiger drückender Schmerz an der linken Seite vom Herzen an bis in die Magengegend verbunden. Des Tags stellte sich 4 oder 5 Mal Herzklopfen ein, welches jedesmal eine Stunde ohngefähr anhielt. Er

hatte große Beängstigung, mußte aufrecht im Bette sitzen, und zwar mit vorgebeugtem Körper; nebstdem hatte er einen heftigen zusammziehenden, schwer mit Worten zu bezeichnenden Schmerz im Magen. Die Füße, besonders über die Reihen, waren angelaufen. Die Bewegung des linken Kni s, besonders rückwärts, war beschwerlich und schmerzhaft, der ganze Fuß dieser Seite konnte nicht fest aufgesetzt werden. Die vorderen Gelenke der Finger waren geschwollen, das Gesicht aufgedunsen, schmutzig-gelb, erdfahl, die Verdauung sehr schlecht, der Puls schwach, unregelmäßig und doppelschlägig, besonders zur Zeit des Herzklopfens; der Kopf war immer eingenommen und ein lästiges unangenehmes Gefühl war damit verbunden. Schweiß durchdrang den Körper bey unbedeutender Anstrengung. Nach dem Gebrauche von 18 Bädern verloren sich alle seine Beschwerden, und er reißte gesund an seinen Bestimmungsort.

Er schrieb in der Folge an den Brunnenarzte zurück, daß seine Gesundheit noch bestens bestehe, obschon er täglich in seinem Geschäfte manche Beschwerden zu ertragen habe. —

Ein Individuum mittlern Alters, litt an Gonnorrhoa haemorrhoidali (Hämorrhoidal-Tripper) und an Schmerzen an den Fußsohlen, wo sich eine verhärtete Stelle mit einer kleinen Brey-Geschwulst in der Mitte vorfand. Nach 14 Bädern war

der Hämorrhoidal = Tripper gänzlich verschwunden, die verhärtete Stelle mit dem Geschwüre wäre ebenfalls gänzlich geheilt worden, wenn er sich das Säckchen der Geschwulst hätte exstirpiren lassen.

Eine Person litt an der herumziehenden Gicht. Mehrere Arzneyen waren schon vergebens angewandt. Sie entschloß sich daher nach Wipfeld zu gehen. Sie hatte dem äußern Ansehen nach eine feste ausdauernde Körper-Konstitution; allein durch den Tod ihres Vaters ward sie in sehr mißliche Verhältnisse versetzt, die keine andere als nachtheilige Wirkung auf ihren Körper nach sich ziehen mußten. Sie litt an Hämorrhoiden so wie an Gicht, welche bey den Krankheiten ihrer Familie einheimisch waren.

An der Ferse und dem äußern Rande der Fußsohle des rechten Fußes, so wie an der straff angezogenen Achillessehne hatte sie solche Schmerzen, daß sie nicht auftreten konnte, sondern hinken mußte. Die untern Fußgelenke der beyden Füße waren geschwollen, nebstdem hatte sie Schmerzen abwechselnd in den Schultern, in den Händen und im Kopfe. Gegend Abend bekam sie Fieber; sie hatte eine lästige brennende Hitze, und konnte in der Nacht nicht schlafen, auch fehlte der Appetit. Nach dem Gebrauche von 7 Bädern hatten sich ihre Krankheitsumstände dermassen gebessert, daß die Fußgeschwulst verschwand, die Schmerzen in den Füßen

nachließen, und wieder frey gehen konnte. Sie nahm noch mehrere Bäder, und die gichtischen Beschwerden im Körper waren nur nach Anstrengungen noch etwas bemerkbar; das Fiber blieb aus, Schlaf und Appetit kehrten wieder zurück, und sie war munter und vergnügt, als sie den Bade-Ort verließ. —

Eine Person hatte sich vor 7 Jahren, während sie ihre monatliche Reinigung hatte, leicht gekleidet an einem Faschingsabende einer starken Verkältung ausgesetzt, worauf die monatliche Reinigung sogleich aufhörte, und eine allgemeine Steifigkeit der Glieder mit den heftigsten Schmerzen sich einstellte. Von diesen Beschwerden wurde sie nach 5 Wochen geheilt, seit dem aber blieb stäts eine Disposition zu dieser Krankheit zurücke, denn bey Witterungs-Veränderung oder bey bevorstehender Reinigung bekam sie ein Reissen in den Gliedern, auch fühlte sie eine gewisse Schwäche und Schwere in den Gliedern, so wie sie auch abwechselnd auf beyden Seiten des Gesichts rheumatischen Schmerzen ausgesetzt war. Sie nahm 12 Bäder, worauf sich ihre krankhaften Beschwerden ziemlich verloren. Sie konnte sich nicht länger von ihren häuslichen Geschäften trennen, und reißte gegen den Willen des Arztes ab, dieß abgerechnet wäre sie wahrscheinlich gänzlich hergestellt worden.

Ein Kind von 4 Jahren litt sehr am Kopfe durch einen Milchschorf. Das Ge-

sicht war rein, allein der behaarte Theil des Kopfes war mit Schorfen bedeckt. Nach 10 Bädern war der Kopf rein, und zufrieden mit der Wirkung des Wassers reißten die Aeltern mit ihrem Kinde ab. —

Ein Handelsmann aus Böhmen, von starkem Körperbaue, und sanguinisch-cholerischem Tempartement, litt 5 Jahre an einem Rheumatismus des linken Schenkels, den er sich durch Verkältung zugezogen hatte, indem er wegen sein n Geschäften beständig auf Reisen seyn mußte, und daher allen Unbilden der Witterung ausgesetzt war. Die beständigen Schmerzen im Fuße, und die dadurch verursachte Schlaflosigkeit schwächten ihn immer mehr. Dieß sowohl, als auch der Verdruß, seine Geschäfte nicht gehörig besorgen zu können, weil er nur mit vieler Anstrengung und mit Hülfe eines Stockes forthinken konnte, steigerten seine Reitzbarkeit so, daß er auch bey der geringsten Veranlassung sich sehr erzürnte. Er verlor allen Appetit, die Magengegend war aufgetrieben, und bey der Berührung empfindlich, er magerte sehr ab, sein Aussehen war erdfahl, und der Schlaf mangelte.

Durch zweckmäßige stärkende Arzneyen, und durch den Gebrauch von 8 Bädern fühlte er sich so gebessert, daß er ohne Stock wieder gehen konnte. Der Appetit kehrte zurück, mit diesem der Schlaf, und ein gesundes munteres Aussehen. Er reißte nun troß

dem Anrathen des Arztes, da er sich kräftig genug fühlte, vergnügt von dem Badorte ab. —

Ein schwächliches, kachektisches Individuum 42 Jahre alt, litt schon mehrere Jahre an scrophulösen Geschwüren am Kopfe und an verschiedenen Theilen des Körpers, ohne eine Ursache der Entstehung angeben zu können. Sie lebte in guten Verhältnissen, und war die gewöhnlichen weiblichen Unpäßlichkeiten ausgenommen noch nie krank. Nach mehreren angewandten Bädern bekamen die Geschwüre ein schönes Aussehen, und kamen zur Heilung. Mit Befriedigung kehrte sie zu ihren häuslichen Geschäften zurück. —

Ein 35 Jahre alter Schiffer, von hagerem jedoch starken Körperbaue, mußte vor 11 Monaten bey rauher naßkalter Witterung in den Main springen, wodurch er sich alsbald einen Rheumatismus im linken Schenkel zuzog. Die Schmerzen waren während der Nachtszeit immer am stärksten, so daß er die Nächte meistens schlaflos zubringen mußte. Im Gehen war er gehindert, er hinkte, und das immer mehr, je länger das Uebel anhielt. Der Appetit fehlte, seine Kräfte nahmen allmählig ab, und seinen Geschäften als Schiffer konnte er gar nicht mehr vorstehen.

Da er an verschiedenen Orten vergebens Hülfe gesucht hatte, entschloß er sich

endlich, die heymathlichen Bäder zu Wipfeld zu gebrauchen. Durch den Gebrauch von 15 Bädern waren allmählig alle Schmerzen ganz verschwunden, er konnte wieder gerade gehen, Appetit und Schlaf, so wie seine Kräfte kehrten zurück, und nun konnte er seine gewöhnlichen Geschäfte wieder ganz frey verrichten. —

Eine Person von 20 Jahren, von schönem starken Körperbaue, und einem gesunden Aussehen, hatte vor 2 Jahren während ihrem Kindbette einen Ausschlag am Halse und Arme der linken Seite bekommen, der ihr wegen des heftigen damit verbundenen Juckens sehr lästig fiel. Sie hatte mehrere Mittel dagegen gebraucht, wenn er aber etwas abgeheilt war, so kamen immer wieder frische Pusteln zum Vorscheine. Uebrigens war diese Person ganz gesund. Nach Anwendung von 11 Bädern war ihr Ausschlag vollkommen geheilt. —

Eine 17 jährige Person von einer schwächlichen und ungesunden Körper-Konstitution, geplagt öfters mit rheumatischem Zahnwehe, wodurch sie schon mehrere Zähne verloren hatte, und mit rheumatischer Augenentzündung, besonders nach etwas starker Körperbewegung und dadurch veranlaßten Congestionen nach dem Kopfe; bekam im vorigen Jahre einen großen flechtenartigen Ausschlag hinter dem einen Ohr, der von den Aerzten ihres Wohnortes mit innern und äußern Mitteln lange und ohne Erfolg bekämpft worden ist. Bey

ihrer Ankunft in Wipfeld hatte sie den Seidelbast noch am Halse liegen. Sie gebrauchte 18 Bäder, und der Ausschlag war bey ihrer Abreise so geheilt, daß nur noch eine kleine Spur von demselben übrig blieb. Arzneyen hat sie keine erhalten. —

Ein 52 Jahr alter Mann von reitzbarer Körperbeschaffenheit, jedoch von Jugend an nach überstandenen Kinder-Krankheiten meistens gesund; stand in solchen Verhältnissen, daß 6 Jahre lang anhaltender Verdruß und Kummer auf ihn wirkte, wodurch sein Nervensystem so geschwächt, und seine Reitzbarkeit so erhöht wurde, daß auch eine geringe Veranlassung von Leid oder Freud, oder eine rauschende Musik, oder auch nur gewisse Töne, eine zahlreiche Gesellschaft von Menschen, ihn so äußerst traurig stimmten, daß er unwillkührlich weinen mußte. Nach dem Weinen verfiel er in ein fürchterliches Gelächter, und dann in eine Erstarrung mit Aufhören alles Lebens nach Außen, jedoch innerlich sich alles bewußt, was außer ihm vorgieng, ohne jedoch sprechen, oder sich bewegen zu können, um seinen Willen erkennen zu geben, damit etwas für ihn gethan werde, oder unterbleibe. So geschahe es denn einmal in seinem Wohnorte bey einem festlichen Hochzeitgelage, wo mehrere Gäste anwesend waren, daß er die Braut in den Garten führte, wobey er eine innige Freude über diese Vermählung fühlte. Durch dieses frohe und innige Ge-

fühl und das Geräusch der vielen Anwesenden, ward er auf einmal so wehmüthig gestimmt, daß er auf die Seite gieng, sich niedersetzte, und heftig zu weinen anfieng. Hierauf verfiel er in ein fürchterliches Lachen, so daß die Umstehenden erst betroffen, dann aber auch mit lachten, bis die todtähnliche Erstarrung eintrat. Nun glaubten alle, der Schlag habe ihn getroffen, und er sey todt. Sie goßen Wasser auf ihn, was ihm sehr wehe that, ohne es jedoch verhindern zu können. Man beredete sich über seine Wegschaffung, über die Anstalten zur Beerdigung; man weinte, lobte und bedauerte ihn, wie es bey solchen Vorfällen zu geschehen pflegt. Endlich hatte Jemand den Einfall, ihm das Gesicht und den Kopf mit etwas Spiritus zu waschen, worauf die Muskular-Bewegung der Glieder, das Reactions-Vermögen der Augen, und überhaupt das äußere Leben zum Staunen der Anwesenden wieder zurück kehrten.

Vor seiner Ankunft in Wipfeld hatte er gewöhnlich täglich fünf solcher Anfälle. Nebstdem hatte er besonders frühe ein sehr lästiges Kopfwehe, vorne an der Stirne; die Augen waren heraus getrieben, sahen gläsern aus, und schwammen beständig in Wasser; sein Appetit war sehr geringe, die Magengegend war aufgetrieben und empfindlich, der Stuhlgang unordentlich und gestopft, so daß er oft mehrere Tage lang nicht zu Stuhle ging; sein Schlaf war unruhig,

kurz, und nicht erquickend, hie und da zeigten sich blinde Hämorrhoiden.

Man sahe deutlich, daß sämmtliche Erscheinungen ein chronisches Nervenübel ausmachten, das mehr Hysterie, komplizirt mit Schwäche des Pfortadersystems zu nennen war. Der damalige Arzt war einigermaßen in Verlegenheit wegen der Wirkung des Wipfelder Wassers, dessen Wirksamkeit in Uebeln der Art damals noch nicht erprobt war. Da aber der untere Bronnen Eisen enthält, so ordinirte ihm der Arzt dieses Wasser zum Baden und zum Trinken, früh nüchtern und auch einige Zeit nach dem Frühstücke. Nach einigen Tagen äußerte sich der Kranke, daß er das Wassertrinken nicht nur recht gut vertrage, sondern sein Kopfwehe habe sich schon sehr verringert, der Apetit sey besser, auch schlafe er mehr und ruhiger.

Um seine Besserung zu beschleunigen, wurde ihm jetzt Eisenmohr mit einem bittern Extracte und Rhabarber in Pillen verordnet, die er 8 Tage lang fortnehmen mußte. Man ließ ihn nun damit aussetzen, und er bekam ein Infus. Valer. mit R. rhei. ael. einem bittern Extracte, und Liquor. Hofman. Einige Tage hierauf mußte er die Pillen wieder fortsetzen. Nach dem Bade wurde ihm jedesmal das Rückgrad mit Spirit. Melifs. und Serpil. eingerieben.

Nach dem Gebrauche von 21 Bädern

befand er sich so wohl, daß er nur noch einige Mal schwache Anfälle von Traurigkeit bekommen hatte; einmal veranlaßt durch einen unangenehmen Brief, das anderemal durch einen Schrecken, weil er am Maine in Wassernoth gerathen war. Er aß nun dreymal mehr als sonst, und das Ernährungsgeschäft war so gut bestellt, daß er bey seiner Abreise zwey Pfund mehr wog, als bey seiner Ankunft. Er schlief nun die ganze Nacht und ruhig, sein Kopfweh ahndete nur zuweilen und geringe, sein Blick war natürlicher, und sein Stuhlgang regelmäßiger. Er war nicht mehr scheu vor Menschen, wie Anfangs; er vertrug eine geräuschvolle Musik, und tanzte nach Herzenslust, was er vorher nicht konnte. —

Ein weibliches Individuum von 50 Jahren, von einem starkbeleibten, jedoch sehr reitzbaren Körperbaue, hatte schon mehrere Jahre lang eine lästige Schwere und ein Reissen in den Gliedern, wovon sie aber den Grund der Entstehung nicht anzugeben wußte. Dabey klagte sie über einen dumpfen drückenden Schmerz auf der linken Seite, von den kurzen Rippen an, bis in die Magengegend, der abwechselnd stärker, und schwächer war; nebstdem war sie zu Indigestionen geneigt, weil sie viel aß, und sich wenig Bewegung machte. Sie badete in der Absicht, um Erleichterung in ihren Gliedern zu erhalten. Nachdem sie 4 oder 5 Bäder genommen hatte, bekam sie an

bey=

beyden untern Extremitäten bis an die Waden einen sehr starken frieselartigen Ausschlag, der ihr wegen des Juckens sehr beschwerlich fiel. Sie setzte das Baden fort, und nach 6 — 8 Tagen war der Ausschlag verschwunden, und mit demselben das Reissen und Ziehen in den Gliedern —

Eine 72 jährige Dame, die schon vor einem Jahre mit großem Nutzen das Bad allda gebraucht hatte; klagte bey ihrer Ankunft über Reißen in den Gliedern, besonders im linken Knie, welches ödematös geschwollen war, über Spannung und Aufgetriebenheit des Unterleibs, mit abwechselnder Diarrhoea Nebst den Bädern wurde ihr etwas Arzney verordnet, und der Brunnenarzt ließ sie von der einen Quelle, die etwas Eisen enthält, trinken. Sie bekam hierauf einige blutige Stuhlgänge, wodurch sie sich sehr erleichtert fühlte. Das Gliederreißen, die Knigeschwulst, die Aufgetriebenheit und Empfindlichkeit des Unterleibs verloren sich, die verlorne Eßlust stellte sich wieder ein, und sie fühlte sich so gestärkt, daß sie ohne Hülfe eine steile hohe Stiege auf- und abgeben konnte, was sie zuvor zu thun nicht im Stande war. Nach genommenen 12 Bädern reißte sie vergnügt nach Hause. —

Eine Frau von einem großen starken Körperbaue und einem lebhaften Temperamente, fühlte seit 18 Monaten eine gewisse Schwäche in den Gliedern, besonders in den Oberschenkeln, und ein allmählig sich

minderndes Gehevermögen, das bis zu einer völligen Lähmung stieg. Sie gebrauchte dagegen ohne Erfolg allerley Mittel, endlich nahm sie ihre Zuflucht zu dem Wipfelder Bade. Bey ihrer Ankunft zu Wipfeld mußte sie aus der Kutsche in das Wohnzimmer getragen werden. Stehen konnte sie, aber keinen Fuß aufheben, um zu gehen, alle willkührliche Muskelbewegung in den Schenkeln war aufgehoben. Sie klagte über einen dumpfen Druck in den Oberschenkeln, in den Lenden, und ober dem Sitzbeine. Sie war gewöhnlich hartleibig, sie menstruirte regelmäßig, und alle Funktionen des Körpers waren übrigens in Ordnung. Bey der Untersuchung des Unterleibes befanden sich ganze Schnüre von Verhärtungen, die man für varikose Ausdehnungen der Blutgefäße des Unterleibes hielt, wodurch ein Druck auf die Sacral-Nerven verursachet, und der Einfluß des Nervensafts auf die Gefäße und Muskeln der Oberschenkel gehemmt wurde. Nach 4 Bädern bekam sie vermehrte Kreuzschmerzen und ein ungewöhnliches Reißen in den Schenkeln, die sie jedoch besser schon bewegen konnte; so daß sie nach 12 Bädern ohne Hülfe in das Bad steigen konnte. Man glaubte durch das Auflegen eines großen Blasenpflasters auf die Kreuzgegend die Heilung beschleunigen zu können, dasselbe war aber ohne alle Wirkung. Während der Kurzeit lebte sie aus Geitz sehr kärglich und unordentlich, denn den ganzen Tag hindurch ge-

noß sie weiter nichts, als einen großen Hafen voll schlechten Kaffe, nebst 3 - 4 Pfund Brod. Sie sehnte sich endlich nach Hause, und kehrte nach dem Gebrauche von 18 Bädern heim, nicht ganz geheilt, aber dermaßen gebessert, daß sie bey der Abreise ohne Beystand in die Kutsche steigen konnte. —

Ein Herr von 46 Jahren von einem starken und gut genährtem Körperbaue, litt schon mehrere Jahre an Geschwüren der beyden Unterschenkel. Dabey klagte er über eine große Empfindlichkeit der siebartig durchlöcherten kranken Haut, und über einen dumpfen Schmerz in der Lendengegend. Da er in seinem Leben viel gegessen und getrunken, und dabey wenige körperliche Bewegung gemacht hatte, so hielt man seine chronische Fußgeschwüre nicht für ein örtliches Uebel, sondern für eine Folge eines gehinderten Kreislaufes im Pfortadersysteme und in den Schenkeln. An dem einen Fuße, wo die Geschwüre am hartnäckigsten waren, wurde ober der Wade ein Fontanell gesetzt. Die Geschwüre bekamen bald ein herrliches Aussehen; die schuppige, siebförmige Haut ward normaler, und die lästige Empfindlichkeit derselben verlor sich, so, daß nach dem Gebrauche von 24 Bädern der Patient beynahe völlig geheilt, den Kurort verließ. —

Ein reicher wohlhabender Mann von 41 Jahren, beschäftigte sich von seiner Jugend an sehr viel mit der Jagd, wodurch er sich allen Unbilden der Witterung ausset-

te. Im Anfange des Winters 1812., der sehr strenge war, setzte er sich der Kälte sehr lange aus, worauf er ein Reißen in der linken, dann in der rechten Schulter, endlich in den Händen und Füßen, so wie ein Anschwellen derselben wahrnahm. Dazu gesellte sich ein Schwindel, daß er öfters hinstürzte, und sich vielfältig am Kopfe beschädigte. Die Eßlust verlor sich, sein Aussehen ward erdfahl, das Gesicht aufgedunsen; er hatte keinen Schlaf und der Gebrauch seiner Hände und Füße, die in ihren Gelenken geschwollen waren, ward immer schwieriger, so, daß er nur mit Hülfe eines Stockes mühsam gehen konnte. Unter solchen Umständen kam er nach Wipfeld, um die Bäder allda zu gebrauchen. Nach den ersten drey oder vier Bädern, wurden die Schmerzen in den Gelenken viel größer, die Beweglichkeit der Glieder aber nahm zu. Nach und nach verloren sich alle Beschwerden, und nach dem Gebrauche von 12 Bädern, hatte er den völligen Gebrauch seiner Glieder, Appetit und Schlaf kehrten zurücke, seine Gesichtsfarbe war blühend, und er verließ singend und springend Wipfeld, um nach Hause zu gehen —

Ein Bauernmädchen, welches schon im vorigen Jahre wegen Contracturen der Glieder durch die Gicht mit Erleichterung gebaden hatte, besuchte deswegen dieses Jahr Wipfeld wieder. Ihre Besserung hatte auch während dem Winter angehal-

ten, und sie gieng in diesem Jahre ohne Stock, da sie sonst an Krükken gehen mußte. Nachdem sie mehrmalen gebaden, und sich noch mehr erleichtert gefunden hatte, kehrte sie wieder nach Hause. —

Im Monate Dezember 1812. wurde eine junge Person nach einer vorausgegangenen Erkältung zur Zeit ihrer Menstruation von der laufenden Gicht befallen. Hände und Füße waren sehr geschwollen und schmerzhaft. Die Bäder bekamen ihr sehr wohl, daß sie wieder regelmäßig menstruirte, die Geschwulst und die Schmerzen an Händen und Füßen verschwanden; sie konnte nicht nur gut gehen, sondern auch tanzen, so, daß sie nach 14 Bädern dankbar und vergnügt abreißte. —

Eine Dame hatte bey ihrer Ankunft in Wipfeld eine lästige Schwere und Reißen in den Gliedern, einen dumpfen drückenden Schmerz in der linken Seite von den kurzen Rippen an, bis in die Magengegend, der abwechselnd stärker und schwächer war. Nebstdem war sie zu Indigestionen geneigt, weil sie viel aß, und wenig Bewegung machte. Nach mehreren Bädern bekam sie an den untern Extremitäten einen frieselartigen Ausschlag, der ihr wegen des Juckens sehr beschwerlich fiel; aber nach der Erscheinung desselben verschwanden alle oben beschriebene Beschwerden, und sie reißte vergnügt ab. —

Eine Frau von 35 Jahren von einem hageren, schlechtgenährten und reitzbaren Körperbaue, war vor 9 Jahren, nachdem sie erst einige Tage geboren hatte, aus Mangel an gehöriger Wartung genöthiget, ihr Bette zu verlassen, um in dem Ofen das Feuer anzuzünden. Sie kniete sich auf eine kalte steinerne Platte, und sogleich hörte die Wochenreinigung auf zu fließen. Sie ward sehr krank, aber durch ärztliche Hülfe wieder hergestellt; allein im rechten Kniegelenke blieb ein Schmerz und eine Steifigkeit zurücke, daß sie genöthiget war, an Krükken zu gehen. Sie suchte deswegen Hülfe zu Wipfeld. Nach dem Gebrauche von 36 Bädern waren die Schmerzen verschwunden, die Steifigkeit war beynahe ganz gehoben und sie konnte frey und ohne Stock gehen. —

Eine verheyrathete, aber kinderlose Frau von 35 Jahren, hatte sich im vorigen Jahre bey naßkalter Witterung durch eine Wäsche erkältet, worauf sie Reißen und Schmerzen in den Gliedern, abwechselnd fliegende Hitze und Schauer bekam. Die monatliche Reinigung, die immer regelmäßig war, wurde mehr wässerig, und endlich gesellte sich ein lästiger, weißer Fluß hinzu. Die Brüste wurden schlaff, sie konnte nicht schlafen, der Appetit verlor sich, und sie magerte sehr ab. Unter diesen Umständen kam sie nach Wipfeld, um allda zu baden. Nach 3 Bädern wur-

den ihre Schmerzen viel heftiger, so daß sie nur mit Mühe gehen konnte; sie wurde darüber so betrübt, daß sie den Ort verlassen wollte. Auf Zureden des Arztes badete sie fort, und nach dem sechsten Bade verminderte sich der weiße Fluß; die Schmerzen, die Müdigkeit und Schwere in den Gliedern. Der Schlaf und Appetit kehrte nun wieder zurücke, sie ward munter und tanzte; bekam eine gesunde blühende Gesichtsfarbe, und nach dem Gebrauche von 24 Bädern verließ sie gesund den Badeort.—

Eine Person von 24 Jahren fiel vor 3 Jahren zur Zeit ihrer monatlichen Reinigung bey Wien in die Donau, erkältete sich dadurch, und die Reinigung hörte plötzlich auf zu fließen. Sie bekam hierauf eine Steifigkeit im Nacken, und schwoll am ganzen Körper. Die allgemeine Geschwulst des Körpers verschwand wieder, aber ein Reißen entstand in allen Gelenken. Sie kam nach Wipfeld. Die Glieder, besonders aber die Füße waren stark angeschwollen; die monatliche Reinigung unregelmäßig, zeigte sich nur zuweilen und schwach; seit 3 Monaten war sie gar nicht erschienen. Die Nächte waren wegen den Gliederschmerzen meistens schlaflos. Nur mit Hülfe eines Stockes konnte sie gehen. Auf das erste Bad verfiel sie in einen sehr starken Schweiß, der sie ungemein erleichterte Die Schmerzen wurden im Anfange des Badens auch größer; aber bey den fort-

gesetzten Gebrauche der Bäder verloren sich allmählig ungeachtet der sehr ungünstigen Witterung alle lästigen Zufälle. Die Geschwulst in den Gelenken verschwand, die Glieder bekamen ihre Beweglichkeit, sie konnte frey und ohne Stock gehen; sie schlief gut, aß mit dem besten Appetite, und ganz gesund kehrte sie nach Hause. —

Ein Mann hatte skrophulöse Geschwüre auf der Brust und den beyden Armen; einige davon heilten ganz; die andern wurden schmerzlos, und würden auch geheilt worden seyn, wenn er mit dem Baden länger angehalten hätte. —

Eine Person litt an Gichtschmerzen in beyden Hüften mit Steifigkeit der Füße. Die Schmerzen verloren sich, und die Bewegung wurde besser. —

Eine junge Frau litt seit 6 Wochen an heftigen rheumatischen Schmerzen des rechten Oberarms, so daß sie alle Nächte schlaflos zubrachte. Gegen Abend hatte sie abwechselnd Frost und Hitze, großen Durst, Mangel an Appetit; dabey hatte sie beständig die monatliche Reinigung, und der rechte Arm war so gelähmt, daß er in einer Schlinge getragen werden mußte. Ihre Krankheit wurde einige Zeit vergeblich mit Arzneyen bekämpft. Es wurde ihr daher angerathen, die Quellen zu Wipfeld zu gebrauchen, was sie auch that. Schon nach dem ersten Bade empfand sie Linderung der Schmerzen, so daß sie in der darauf fol-

genden Nacht etwas schlief. Nach dem siebenten Bade konnte sie ohne Beyhülfe den Arm bis an den Kopf in die Höhe heben, und nach dem zehnten Bade, war sie vollkommen hergestellt. Die monatliche Reinigung war nun regelmäßig, sie schlief gut, aß und trank mit Appetit, und zu Anfang des Octobers reißte sie munter und vergnügt nach Hause. —

Eine Person von 33 Jahren, robuster Konstitution, weiß sich, einige unbedeutende Kinderkrankheiten ausgenommen, keines erlittenen wichtigen Krankheits-Anfalles zu erinnern. Vor 2 Jahren bekam sie, nach erlittener starker Durchnässung bey einem Regen und Schlossenwetter, Reißen und Schmerzen in Händen und Füßen, denen sich bald Entzündung und Geschwulst beygesellten, welche in der Folge in ausgebildete Gichtknoten übergieng, mit denen sie noch gegenwärtig behaftet ist. Ihre Krankheit war Arthritis, ohne irgend eine bemerkbare Komplication, da außer den schmerzhaften Hindernissen beym Gehen und der Unmöglichkeit sich ihrer Hände zu irgend einer auch noch so leichten Arbeit zu bedienen, sonst alle übrigen Funktionen ihres Körpers normal sind. Aerztliche Behandlung war vergebens. Am 10. July 1814 besuchte sie das Bad zu Wipfeld, und fühlte bereits nach 15 gebrauchten lauwarmen Bädern der Schwefelwasserstoffhaltigen Quelle große Linderung der Schmerzen. Nach 29 gebrauch-

ten Bädern konnte sich die Patientin, was seit langer Zeit nicht möglich war, ihrer Hände zum Stricken bedienen, und ohne sonderlichen Schmerz spazieren gehen. Eben so behauptet sie, daß der Wechsel der Witterung, den sie vorher bey jeder Aenderung empfand, den vorigen Einfluß auf ihre Umstände nicht mehr habe. Bis zum 14. August wurde mit den Bädern fortgefahren, die zuvor noch bedeutende Geschwulst des rechten Unterfußes hatte sich ganz verloren, so wie die Schmerzen in Händen und Füßen, so daß sie ohne alle Schmerzen gehen, und sich ihrer Hände zu jeder beliebigen Arbeit bedienen konnte. Sie gebrauchte in allem 53 Bäder, und verließ am 15. August geheilt den Badeort. —

Eine Frau von 36 Jahren, schwächlicher Körper-Konstitution, bekam vor 9 Jahren als angebliche Folge des zu frühen Verlassens des Wochenbettes bey kühler Witterung, Schmerzen in beyden Knien mit darauf folgender Entzündung und Geschwulst. Sie wurde ohne günstigen Erfolg von mehreren Aerzten behandelt. Das Uebel dauerte bey längern oder kürzern Intervallen fort, wurde vorzüglich zur Herbst- und Frühlingszeit heftiger, und zwang sie, sich beym Gehen einer Krükke zu bedienen. Mit derselben kam sie im Sommer 1813. nach Wipfeld. Nach 18 gebrauchten Bädern reißte sie mit augenscheinlicher Besserung ohne Krükken nach Hause. Am 10.

July 1814. besuchte sie das Bad zum zweytenmale, um die angefangene Kur fortzusetzen. Bey genauer Untersuchung ihrer Umstände fand es sich, daß ihre Krankheit diejenige Art von Gicht, welche man mit dem Namen Gonagra belegt, jedoch ohne eine Complication sey, da Eßlust, Schlaf, (soferne die Schmerzen ihn erlaubten) Verdauung und Stuhl im natürlichen Zustande waren. Nach 16 gebrauchten Schwefelbädern bekam sie, bey gänzlichem Verschwinden der Schmerzen so viel Geschmeidigkeit in den Kniegelenken, daß sie zu Fuß drey Stunden weit, und einige Tage darauf eben so wieder in's Bad zurück reißte. Sie setzte den Gebrauch der Bäder fort, und verließ am 1. August (nach dem dreißigsten Bade) ohne alle Schmerzen und Beschwerden beym Gehen nur mit noch etwas bemerkbarer Geschwulst der Kniegelenke den Badeort. —

Eine Person von 21 Jahren von starkem doch schwammigem Körperbaue, genoß bis vor 2 Jahren eine ununterbrochene Gesundheit. In diesem Zeitraume ward sie mit einer rheumatischen Entzündung des linken Ellenbogen-Gelenkes befallen, deren Ausgang eine Steifheit dieses Gelenkes mit bleibender Geschwulst, und eine Krümmung des Ring- und kleinen Fingers, nach innen zur Folge hatte. Nach einiger Zeit bekam sie auch reißende Schmerzen in den Armen und Schenkeln, und beym Nachlasse

derselben eine bleibende Geschwulst am rechten Handgelenke. Die Krankheit war unverkennbar Gicht; jedoch weiß die Kranke keine einzige ihr Uebel veranlassende Ursache anzugeben. Alle übrigen Verrichtungen ihres Körpers waren natürlich, und ihre Krankheit ohne weitere Umstände. Ärztliche Behandlung war ohne günstigem Erfolge. In diesem Zustande kam die Kranke am 31. July in das Bad zu Wipfeld. Erst nach dem fünfzehnten Bade bemerkte sie etwas Zunahme der Schmerzen, welche sich in der Folge wieder verloren, und nach gebrauchten 20 Bädern etwas mehr Beweglichkeit im linken Ellenbogen-Gelenke und den Fingern der rechten Hand. Häusliche Verhältnisse erlaubten ihr die Fortsetzung der Kur nicht, und sie reißte am 20. August gebessert nach Hause. —

Eine 27 Jahr alte Person, von schwächlichem Körperbaue. Im Winter 1813. hatte sie angeblich als Folge eines schweren Kindbettes reißende Schmerzen in den Füßen, und darauf in allen übrigen Theilen des Körpers. Auf mehrere und anhaltend gebrauchte Mittel verschwanden die Schmerzen, haben sich jedoch um so fixer und heftiger in beyden Fersen fortgesetzt. Ihre Krankheit verschwand bey lang fortgesetztem Gebrauche verschiedener Heilmittel nicht. Sie entschloß sich daher das Bad zu Wipfeld zu gebrauchen, woselbst sie am 7. August ankam. Die Schmerzen in bey-

den Fersen, jedoch ohne Geschwulst und Entzündung, hinderten sie sehr im Gehen. Nach 4 gebrauchten Bädern verschwanden die Schmerzen in der linken Ferse, wurden in der rechten aber etwas heftiger. Da die eingetretene ungünstige Witterung die Fortsetzung der Kur nicht wohl gestattete, verließ sie am 14 August nach 9 genommenen Bädern mit ungleich geringern Schmerzen und weniger Hinderniß im Gehen, gebessert den Badeort. —

Ein Mensch von 25 Jahren litt seit seinem sechsten Lebensjahre an rheumatischen Uebeln unter mancherley Form. Als Knabe von 6 Jahren schon litt er an heftigem Zahnwehe, so zwar, daß ihm in kurzen Zwischenräumen 12 angefressene Zähne heraus genommen wurden. Das Uebel änderte nun seine Gestalt, und erschien als chronischer Rheumatismus in allen übrigen Theilen des Körpers, fixirte sich aber endlich im rechten Schultergelenke und Arme, welchen der Kranke weder in die Höhe heben, noch nach Außen bewegen konnte. Das Uebel erschien in periodischen Anfällen, so daß er nur in den schmerzenfreyen Zwischenräumen seiner Lieblings-Neigung zum Violinspielen nachhängen konnte. Die Krankheit verbreitete sich endlich auch über das linke Hüftgelenke, und erschien ohne im Schultergelenke einen bedeutenden Nachlaß zu machen, als ein heftiges Hüftwehe. Der Körper des Kranken war schwächlich, wenig genährt,

das Aussehen blaß, aber alle sonstigen Verrichtungen natürlich. Als Ursache wußte er nichts, als etwa eine erbliche Anlage mütterlicherseits anzugeben. Alle angewandte ärztliche Heilmittel konnten keine dauerhafte Besserung bewirken. Selbst der Gebrauch des Bades zu Liebenstein und Brückenau, bey nochmaliger Anwendung zweckmäßiger innerlicher und äußerlicher Heilmittel, unter welchen letztern eine Menge Zugpflaster obenanstehen, blieben ohne erwünschtem Erfolge. Mit dem größten Lebens-Ueberdrusse und auf dem traurigen Wege zum melancholischen Wahnsinne (wovon sich der anwesende Arzt bey der ersten Unterredung mit dem Kranken überzeugte,) wegen der Unheilbarkeit seines Uebels, reißte er am 24. July 1814. in das Bad zu Wipfeld, um den letzten Versuch zur Heilung oder Linderung seines peinigenden Zustandes zu machen, nachdem er seit 2 Jahren bis zu diesem Zeitpunkte keinen Strich auf seiner Violin hatte zuwege bringen können. Am 29. July nach gebrauchten 8 Bädern merkte der Kranke eine bedeutende Abnahme der Schmerzen und mehr Beweglichkeit des rechten Armes und linken Fußes. Sein Vertrauen zu der Heilkraft der Quelle stieg mit jedem Tage, aber auch mit jedem Tage (er nahm wegen kurz zugemessener Zeit täglich 2 Bäder,) wurde sein Zutrauen mit immer besserem Erfolge belohnt. Nach 20 genommenen Bädern erhielt der Kranke bey gänzlichem Verschwinden seiner

Schmerzen den vollen Gebrauch seines rechten Armes und linken Fußes wieder, suchte durch eine Schwingung über eine 3 Schuh hohe Planke den übrigen Kurgästen seine Heilung zu beurkunden, und ergötzte Selbige vor seiner Abreise durch ein angenehmes Spiel auf einer beygebrachten Violine. Er verließ, wie nebst mündlicher Aussage ein eigenhändig ausgestelltes zurück gelassenes Zeugniß bestätiget, als völlig und gründlich geheilt, am 4. August 1814. den Badeort. —

Ein 36 Jahre alter Mann wurde vor 6 Jahren ohne wissentliche Veranlassung von Gichtschmerzen an Händen und Füßen befallen, und dabey von einem Arzte mit erwünschtem Erfolge behandelt. Vor 2 Jahren stellte sich die Krankheit wieder, jedoch nur in den Füßen ein. Auf die Behandlung von einem Arzte, und dem Gebrauche von 10 Bädern in Wipfeld, verschwand das Uebel. Seit dieser Zeit genoß er einer ununterbrochenen Gesundheit, bis ihm ein heftiger Zank mit seiner Einquartierung im Juny dieses Jahrs neuerdings einen heftigen Rückfall verursachte. Die Schmerzen äußern sich gegenwärtig vorzüglich in den Fußsohlen, und sind mit Geschwulst verbunden, so, daß ihm das Gehen sehr erschwert ist. Ausser dem Angegebenen ist übrigens nichts Krankhaftes an ihm zu bemerken. Aufgemuntert durch den guten Erfolg des schon einmal gebrauchten Bades zu Wip-

feld besuchte er die Quelle im Sommer 1814. zum zweyten Male, und fieng am 1. August an zu baden. Nach dem fünften Bade fühlte er bereits so viel Abnahme der Schmerzen, und Verminderung der Geschwulst, daß er jeden Abend zu Fuß 1 ½ Stunde nach Hause gehen, und am andern Tage ebenso das Bad wieder besuchen konnte. Nach genommenen 20 Bädern war jede Spur des vorigen Uebels getilgt —

Eine Person hatte seit ohngefähr zwey Jahren mit rheumatischem Gliederwesen zu kämpfen. Vorzüglich alle Frühjahre hatte sie einen heftigen Anfall der Art auszustehen. Da sie vor jeder innerlichen Arzney einen unüberwindlichen Eckel zu haben vorgab, brauchte sie bis hieher ausser äußerlichen Mitteln, Einreibungen, Bähungen, Räucherungen ꝛc. nichts. Sie klagte über reißende Schmerzen in allen Gelenken, vorzüglich aber in den Fußsohlen und Handgelenken. Ihr Uebel machte sie zu jeder auch noch so leichten weiblichen Arbeit untauglich. Am 21. August des Jahrs 1814. besuchte sie das Bad zu Wipfeld. Nach den ersten 5 Bädern schon bemerkte sie deutliche Abnahme der Schmerzen und Verminderung der Geschwulst. Die Besserung nahm mit jedem Tage zu, und sie verließ den Badort nach gebrauchten 18 Bädern ohne irgend eine schmerzhafte Empfindung in den vorher kranken Theilen; weder beym Gehen noch bey leichten Handarbeiten bemerkte sie das vorige Hinderniß. —

Ein

Ein Mädchen von 17 Jahren bekam vor 2 Jahren nach einer vorausgegangenen Erkältung reißende Schmerzen in Händen und Füßen. Ein Arzt behandelte das Uebel ohne sonderlich günstigem Erfolge, vielmehr nahmen nach ihrer Aussage in der Folge die Schmerzen zu, denen sich noch Geschwulst der leidenden Theile beygesellte. Nach längerer Zeit minderten sich die Schmerzen von selbst, ohne sonstiges Zuthun, und wurden nur bey jedem Versuche, irgend eine Feld- oder Hausarbeit zu verrichten, heftiger. Vor einem halben Jahre bekam sie zum erstenmale die monatliche Reinigung; nach dem zweyten Erscheinensollen blieb sie wieder aus. Im August besuchte sie das Bad zu Wipfeld, und bemerkte nach 10 genommenen Bädern auffallende Verminderung der Geschwulst, welche sie vorher am Gehen sehr hinderte, und viele Schmerzen verursachte. Die Besserung nahm mit jedem folgenden Bade zu, und nach dem zwanzigsten Bade reißte sie wegen eingetretener ungünstiger Witterung um sehr Vieles gebessert nach Hause. —

Eine Frau von 28 Jahren litt schon in ihrem 18ten Jahre an blinden Hämorrhoiden. Im 21ten heyrathete sie; die blinden Hämorrhoiden verloren sich nach und nach, und es stellten sich periodisch kolickartige Schmerzen ein, die sich blos auf die Nabelgegend erstreckten. Sie wurde schwanger. Während der Schwangerschaft verloren

sich oben genannte Schmerzen, und blieben weg, bis nach der Wochenzeit, wo sie sich wieder aber in geringerem Grade einstellten. Einige Monate nach der Wochenzeit kamen die Hämorrhoiden ohne angewendete Arzney fließend zum Vorschein, und jene Schmerzen verloren sich ganz. Späterhin kam der Hämorrhoidalfluß wieder in Stockung, und es trat nun ein lästiger Ausschlag, die Flechten, auf der Haut hervor. Viele äußerliche und innerliche Arzneymittel vermochten nichts gegen diesen hartnäckigen Ausschlag. Ein Arzt ihrer Vaterstadt in Sachsen rieth ihr den Badort Wipfeld zu besuchen. Sie gebrauchte mehrere Monate schon keine Arzneyen mehr. Am 30. Junius kam sie in Wipfeld an. Während ihrem Dortseyn nahm sie keine Arzney, sondern täglich 2 Bäder, und hielt sich an die von ihrem Hausarzte vorgeschriebene Diät. Sie trank täglich mehrere Schoppen von dem Wasser der Schwefelquelle. Anfangs wurde der Ausschlag stärker. In den letzten Wochen fiel die ganze Haut an den leidenden Stellen in Schuppen ab, und die Nägel schoben sich von den Fingern, welche auch von dem Ausschlage ergriffen waren. Am 2. August verließ sie mit einer neuen Haut versehen, munter und wohl zur größten Freude ihres jungen Mannes, in dessen Begleitung den Badort. —

Eine Person zog sich durch anhaltende Zugluft, der sie in ihrem Waarenladen

ausgesetzt gewesen, einen immerwährenden Schmerz an der ganzen rechten Seite zu, auf welche die Luft meistens hinströmte. Der Anfang des Schmerzes war im Herbste 1814. Sie wandte mehrere äußerliche Mittel an, ohne Hülfe. Am 15. July kam sie auf Anrathen ihres Arztes zu Wipfeld an. Sie ließ sich, ehe sie zu baden anfieng, flanellene Unterkleider machen, um immer in Ausdünstung zu seyn. Sie badete 9 Tage täglich 2 mal, wo sie ihre Geschäfte wieder abriefen. Nur noch wenigen Schmerz fühlte sie bey ihrer zu frühen Abreise. —

Ein Mensch von 29 Jahren wurde als Jüngling von 16 Jahren durch mehrere seiner Kameraden zur Selbstbefleckung verleitet. Diesem schändlichen Laster fröhnte er so lange, als er mit seinen Gespielen auf einer Schule war. Kurz vor seiner Abreise von dort starb einer seiner Kollegen, wahrscheinlich an den schädlichen Folgen der Selbstbefleckung und der Schwelgerey. Dieses schreckte ihn nicht wenig zurücke. Seine Aeltern wünschten ihn geheyrathet, was auch in seinem 25ten Jahre geschahe. Im Ehestande bemerkte er die unausbleiblichen Folgen der Onanie. Oft war er nicht im Stande, das zu leisten, was er leisten sollte. Er reitzte und ließ sich reitzen, und hierdurch entstanden nächtliche und tägliche Samenergießungen. Durch die anhaltende Entleerung einer so wichtigen Feuchtigkeit des Körpers, wurden alle Theile schlaff, beson-

ders die Haut, daher ein Mangel an natürlicher Ausdünstung und Unverdaulichkeit entstand, worüber er immer klagte. Im zweyten Jahre seines Ehestandes bekam er die Hautwassersucht, welche durch zweckmäßige Arzneymittel wieder beseitiget wurde. Der Arzt seines Geburtsortes rieth ihm an, nach Wipfeld zu reisen, was er auch befolgte. Er beklagte sich bey seiner Ankunft über ein wellenförmiges Fortlaufen unter der Haut, und einzelne Zuckungen in den Muskeln, Erschrecken beym Einschlafen, und Auffahren, während dem Schlafe, hiebey starkes Reissen und große Schmerzen in allen Gliedern. Die festen Theile hatten ihre vollkommene Spannkraft verloren, konnten daher auf die in ihnen enthaltene Flüssigkeiten nicht mit Nachdruck wirken, und dadurch entstanden Stockungen aller Art. Die Hoden waren angelaufen, auch die Drüsen am Halse. Er badete vom 4. August an täglich zweymal, und nur lauwarm.

Den fünften Tag ließ das Reißen in den Gliedern nach, die Hodengeschwulst verminderte sich. Seine Umstände besserten sich täglich; er fühlte sich bald kräftiger, wurde heiter, was er nicht war.

Am neunten Tage nahm er endlich die Bäder so kalt, als er es nur leiden konnte, um die Spannkraft in den festen Theilen wieder herzustellen. In den letzten Tagen seines Dortseyns wurde er so munter, daß er oft äußerte: „Heute möchte ich einmal recht lustig seyn.“ Einige günstige Vor-

fälle, die sich während seiner Abwesenheit in seiner Heymath ereigneten, mögen zu seiner so baldigen Genesung viel mitgewirkt haben. Am 23. August reißte er heiteren Gemüths nach Hause. —

Eine Frau von 59 Jahren mit Schmerzen an beyden Händen fieng den 5. August zu baden an. Beyde Hände waren an der Mittelhand sehr angeschwollen. Die Entstehung leitete sie von einem Rothlaufe her, woran sie vor einem Jahre litt. Sie nahm Bäder bis zum 16. August; die Schmerzen ließen nach, die Geschwulst verlor sich. —

Eine Person von 56 Jahren, kam am 14. July zu Wipfeld an. Schon seit langen Ja ren litt sie an Gichtschmerzen. Wenn sie die Schmerzen in den Gliedern verließen, so zogen sie sich in den Unterleib, und von da wieder in die Glieder. Zu Ende 1814. lag sie an dieser peinigenden und äußerst schmerzhaften Krankheit 8 Monate lang zu Bette. Sie erholte sich nach und nach wieder. Da alle mögliche Arzneymittel angewendet wurden, und keine Heilung zu Stande gebracht werden konnte; so wurde ihr der Gebrauch des Wipfelder Bades verordnet. Den 15. July fieng sie zu baden an, täglich 2 mal. Sie trank täglich bis 1½ Maaß von der Quelle mit dem Schwefelgeschmacke, sogar in der Nacht, da sie immer Durst hatte, trank sie davon. Sie bemerkte anfänglich keine Linderung, bis zur dritten Woche, wo die Schmerzen anfiengen sich zu mildern.

Während ihres Daseyns bekam sie keine Arzneyen. In der vierten Woche trat ein sehr starker Schweiß ein, der Tag und Nacht anhielt. Nachdem diese heftige Ausdünstung einige Zeit gedauert hatte, ließen die Schmerzen im ganzen Körper beträchtlich nach, waren nicht mehr wandelbar, sondern erstreckten sich nur auf den Unterleib. Sie badete bis zum 2. September täglich 2 mal fort. Der Schweiß blieb ohne sie zu schwächen. Die Schmerzen im Unterleibe wurden auch gelinder, verschwanden aber nicht ganz. Sie wurde nach Wipfeld gefahren, und gieng am 3. September in der besten Hoffnung, nächstes Jahr gänzlich geheilt zu werden, 3½ Stunde zu Fuße nach Hause. —

Erfahrungen 1816.

Bey der auffallend ungünstigen Witterung, die diesen Sommer hindurch herrschte, fielen dennoch die Kuren bey denjenigen Personen, die die Heilquelle zu Wipfeld besuchten, erwünscht aus, wie folgende Erfahrungen zeigten.

Eine Frau von 36 Jahren litt während zwey und einem halben Jahre an heftigem Ohrensausen, mit Beschwerden am Vordertheile des Kopfes, abwechselnd verbunden. Ließen die Schmerzen im Kopfe nach, so zog das ganze Uebel an andere Theile, Arme und Schenkel, den Unterleib ꝛc. hin. Vieler angewandten Arzneyen ohngeachtet, wurden ihre Leiden dennoch nicht gemildert.

Ein Arzt rieth ihr das Bad zu Wipfeld zu besuchen. Im Anfange ihres Daseyns vermehrten sich die Schmerzen im ganzen Körper, (was öfters, wie ich schon bemerkte, der Fall ist) Sie nahm täglich 2 Bäder, und bald fühlte sie die auffallendste Erleichterung. Während der Badezeit nahm sie weder innerliche noch äußerliche Arzneymittel. Sie gebrauchte nach dieser Weise die Bäder einige Wochen fort. Ihr Uebel verlor sich von Tag zu Tag. Das Ohrensausen verschwand, die Schmerzen waren nicht mehr herumziehend, und blos im Vordertheile des Kopfes fühlte sie noch einigen unbedeutenden Schmerz, als sie von da abreißte. —

Eine Köchin, die oft im Keller zu thun hatte, zog sich dadurch einen Rheumatismus zu, der nun schon 1½ Jahr dauerte. Sie konnte in der letzten Zeit den rechten Arm nicht zum Arbeiten, und den rechten Schenkel nicht zum Gehen gebrauchen. Das Kniegelenke auf dieser Seite hatte seine Beugung verloren. In diesem Zustande kam benannte Person (47 Jahre alt) an den Badort Wipfeld. Viele Arzneymittel hatte sie äußerlich fruchtlos angewandt. Während 16 Tagen, wo sie täglich 1 — 2 mal badete, verweilte sie jedesmal eine Stunde im Bade. Nach mehreren genommenen Bädern fühlte diese Person die wohlthätigste Wirkung derselben im ganzen Körper. Die Schmerzen an der ganzen rechten Seite ließen nach, sie erhielt in ihrem Arme weiterhin wieder Thä-

tigkeit und Kraft, und die Beugung im Kniegelenke war wieder so hergestellt, daß sie ganz gut gehen konnte. Mit der größten Freude verließ sie die Badanstalt.

Eine arme Taglöhnerin 32 Jahre alt, bekam vor einem Jahre von ihrem tyrannischen Vater einen Schlag mit dem Stiele einer Holzaxt auf das linke Hüftgelenk. Sie ließ sich, da es ihr heftige Schmerzen verursachte, von einem Chirurgen untersuchen. Dieser versicherte sie, es sey nichts verletzt, die Stelle sey nur blau unterlaufen, und gab ihr etwas zum Einreiben, worauf sich die Schmerzen linderten. Da sie meistens im Freyen arbeiten mußte, wo sie den Einflüssen der Witterung immer ausgesetzt war, erschienen die Schmerzen im verflossenen Winter an genannter Stelle in hohem Grade wieder, was sie einer Erkältung vorzüglich zuschrieb, wobey sie bis auf die Haut durchnässet wurde. Ihr Uebel vermehrte sich, und es kam damit so weit, daß die Bewegung des Hüftgelenkes gehindert wurde, und sie den Schenkel nur auf gleicher Erde dahinschleppen konnte. In diesem traurigen Zustande kam diese Person nach Wipfeld. Hartnäckig war die Krankheit. Nach Verlauf von 4 Wochen aber, während welchen sie die Bäder anhaltend fortgebrauchte, wurde sie so hergestellt, daß sie mit ziemlicher Leichtigkeit gehen, und eine nicht unbedeutende Last auf dem Rücken tragen konnte. Sie reißte getrost von Wipfeld ab, mit der

Aeußerung, in dem nächsten Sommer das Bad zu ihrer völligen Genesung nochmahls zu gebrauchen. —

Eine Person von 28 Jahren litt 2 Jahre lang an großer Schwäche am ganzen Körper, wobey sie aber wohlgenährt war, und ein gesundes Ansehen hatte. Ihre Reinigung war während dieser Zeit immer unordentlich, erschien zuweilen weiß, mit Krämpfen im Unterleibe verbunden. In beyden Schenkeln klagte sie über ein beständiges Reißen und Ziehen. Die Füße schwollen von Zeit zu Zeit bis über die Knöchel an. Dieß war der kränkliche Zustand als sie an die Badquelle kam.

Heftig wurden die Schmerzen in den ersten 8 Tagen, wo sie das Bad gebrauchte. Mit dem stärksten Wimmern konnte sie sich höchstens nur eine Viertelstunde im Wasser verhalten. Bey allem dem rieth man ihr den weitern Gebrauch der Bäder an, und sie hatte nicht Ursache, es zu bereuen, denn nur noch 2 Tage dauerten diese tobenden Schmerzen fort. Hierauf folgte die sanfteste Ruhe. Die Stockungen im ganzen Körper lößten sich, der Kreislauf des Blutes wurde freyer; die Reinigung erschien in ihrer gewöhnlichen Farbe, in den letzten Tagen ihres Hierseyns. Das Reißen in den Schenkeln ließ nach, und mit dem größten Vergnügen und mit allgemeiner Zufriedenheit ihrer Verwandten verließ sie den Badort. Arzneyen wurden nicht angewendet.

Ein 32 Jahr alter Manne litt seit 4

Jahren an den heftigsten Schmerzen im Hüftgelenke der linken Seite. Weil er sich vernachläßigte und bey seinen Geschäften als Weinhändler sich oft im Keller aufhalten mußte, so verbreitete sich das Leiden auf die beyden untern Extremitäten dermaßen, daß er nicht mehr ohne Unterstützung gehen, noch sich allein ins Bett begeben, noch sich nach Belieben drehen konnte. Viele Aerzte wurden zu Rathe gezogen, viele Arzneyen äußerlich und innerlich angewendet, aber ohne Erfolg. Im July des Jahrs 1816. wurde ihm gerathen den Badort Wipfeld zu besuchen, und im August kam er in diesem traurigen Zustande allda an. Man hegte wenig Zutrauen, indem die Witterung schlecht, und die Krankheit in dem Körper schon tief eingewurzelt war. Der Kranke badete täglich 2 mal. War die Witterung sehr ungünstig, so ließ er sich das Wasser auf das Zimmer bringen. Am sechsten Tage schon fühlte er Linderung. Als Arzney äußerlich erhielt er die flüchtige Kampfersalbe zum Einreiben. Das Uebel zog sich in der Folge ohngefähr am zehnten Tage mehr gegen die unteren Schenkel zu, wo sich auch die Schmerzen vermehrten. Aber auch diese verloren sich nach und nach, und er konnte nach einigen Tagen seiner hölzernen Unterstützung zum Erstaunen Aller entbehren. Er verweilte noch einige Tage daselbst, und nach gebrauchten etlichen und dreyßig Bädern verließ er munter und froh die Badeanstalt. —

Eine Person von 23 Jahren litt während einem Jahre an einem hartnäckigen Flechtenausschlage, der sich vorzüglich auf die Arme, Brust und Schenkel verbreitete. Die Haut fühlte sich ganz rauh an. Im August kam sie nach Wipfeld. Sie badete bis zum 22. September. Der Ausschlag verschwand, die Haut wurde sanft und glatt, indem die alte in Schuppen wegfiel. —

Einem Manne von 28 Jahren mit Schmerzen am ganzen Kopfe, am heftigsten aber in den Augen, worüber er schon seit 7 Monaten klagte, wurde von seinem Arzte das Bad zu Wipfeld verordnet. Er gebrauchte dasselbe einige Tage hindurch, und bekam eine Augenentzündung. Man verordnete ihm ein warmes Verhalten, ließ ihn fortbaden, und gab für die Augen zu gebrauchen: Opiumtinktur und das weiße Augenwasser. Die Entzündung würde beseitiget, und mit ihr verloren sich allmählig die rheumatischen Anfälle im Kopfe. —

Ein Mann von 54 Jahren mit heftigen Schmerzen im Unterleibe und in beyden Schenkeln besuchte das Bad zu Wipfeld 10 Tage hindurch. Seine Leiden schrieb er blinden Hämorrhoiden zu. Er trank dabey sehr viel von dem Wasser mit dem Schwefelgeschmacke. Er bekam einen Durchfall, der sechs Tage anhielt. Er äußerte sich in der Folge, er fühle aussserordentliche Er-

leichterung, besonders im Unterleibe. Da er übrigens von starkem wohlgenährtem Körperbaue war, so rieth man ihm den Durchfall mit dem Forttrinken des Wassers zu unterhalten, und die Beschwerden in den Schenkeln verschwanden bis zu seiner Abreise von da gänzlich. —

Ein Bierbrauergeselle, der beständig den Winter hindurch in anhaltender Nässe arbeiten mußte, und überdieß einen schwächlichen Körper hatte, bekam durch diese Einflüsse eine große Geschwulst an beyden untern Schenkeln. Bis zu den Knien war die Haut sehr ausgedehnt, und hart anzufühlen. Eine entzündliche Röthe überzog die leidenden Theile. Verschiedene Mittel wurden örtlich angewendet, um die Geschwulst zu zertheilen, aber vergebens. Die Fußgelenke wurden zuletzt steif. Unter solchen Verhältnissen kam dieser Leidende an den Badort. Man ließ ihn täglich zweymal baden. Schon in einigen Tagen waren die Schenkel weich anzufühlen. Die Geschwulst legte sich allmählig, und mit dem Verschwinden der Geschwulst stellte sich die Beugung in den Gelenken wieder ein. Die leidenden Theile wurden am Ende ganz mager, und geheilt verließ er am siebzehnten Tage den Badeort. —

Ein Frauenzimmer von 18 Jahren hatte seit einem halben Jahre große Flechtengeschwüre an den beyden Seiten des Halses. Viele äußere und innere Arzneyen wurden

angewendet, aber vergebens. Man rieth ihr das Wipfelder Bad, und in 14 Tagen war der ganze Hals rein und vollkommen geheilt, was bis jetzt noch der Fall ist. —

Eine bejahrte Person wurde schon seit längern Jahren durch große Schmerzen und Geschwülste im Kniegelenke im Gehen und Arbeiten gehindert. Die besten Mitteln, die ihr von Aerzten angerathen wurden, reichten nicht hin, das Uebel zu beseitigen. Diese Person nahm etliche und zwanzig Bäder, und war dadnrch hergestellt. Arzneyen wurden bey dem Baden nicht angewendet. —

Eine junge Person wurde im Anfange des letzten Winters, da sie sich vorher stark erhitzt hatte, von einem heftigen Regenwetter überfallen. Sie bemerkte auf dem Wege schon, daß es ihr nicht wohl wurde, und wie sie in ihre Behausung kam, war sie genöthiget, sich sogleich zu Bett zu begeben. Sie verfiel in ein heftiges rheumatisches Fieber, wobey sie die größten Schmerzen zn ertragen hatte. In 3 Wochen war sie jedoch durch zweckmäßige Hülfe von dem Fieber wieder geheilt; aber eine beträchtliche Geschwulst an dem rechten Ellenbogen-Gelenke blieb zurücke. Nicht im Stande war diese Person, mit der Hand an den Kopf zu gelangen, oder auf den Rücken zu reichen. Das Gelenk war steif. Sie nahm täglich 2 Bäder, und am vierten Tage schon fieng die Geschwulst an am Umfange zu verlieren. Mit jedem Tage wurde es nun besser; es stellte sich

immer mehr Beugsamkeit ein, und am zwölften Tage war das Uebel gänzlich gehoben. Man sah nicht das Geringste mehr von Geschwulst, und Alles konnte sie damit verrichten. Arzneyen wurden während dem Baden nicht angewandt. —

Eine junge Frau, welche sich vor einigen Jahren durch anhaltende Kränkung und Aerger eine Krankheit im Unterleibe zuzog, bekam vor drey Vierteljahr einen heftigen Schmerz im ganzen rechten Schenkel vom Hüftgelenke anfangend. Dieser Schmerz zog sich durch die angewandten Arzneymittel von den innern auf die äußern Theile, und hier fixirte er sich, und wurde sehr hartnäckig. Man rieth ihr die Wipfelder Quelle, und im Monate July kam sie allda an. War sie im Bette, so vermehrten sich die Beschwerden; wollte sie gehen, so konnte sie nicht, weil jede Bewegung schmerzhaft war. Nur mit vieler Anstrengung konnte sie in die Badwanne gelangen. Sie badete täglich 2 Stunden lang. Anfangs vermehrten sich die Schmerzen, am siebenten Tage aber bemerkte sie auffallend die Wirkung des Bades. Nach dem Bade mußte sie sich jedesmal an einen Ort setzen, wo sie den heißen Sonnenstrahlen ausgesetzt war. Dieses Sonnenbad wirkte dabey ganz vortrefflich auf den Kreislauf, und sie konnte am achtzehnten Tage ohne viele Beschwerden gehen, und alle Bewegungen mit diesem Schenkel machen. —

Ein Mann, der schon seit mehreren Jahren äußerliche sowohl, als innerliche Arzneyen gebrauchte, wurde von seinem letzten Arzte die Quelle zu Wipfeld angerathen. Seine Beschwerden waren sehr lästig und hartnäckig. Seine beyden Hände waren durch Gichtknoten fast ganz gelähmt, und war dadurch ausser Stand gesetzt, in seiner Profession als Schuhmacher zu arbeiten. Eine Beugung der Finger an der rechten Hand war nicht möglich, indem die Beugemuskeln in ihren Verrichtungen gänzlich gehemmt waren. Die Geschwülste an den Händen waren noch ziemlich weich anzufühlen, nahmen aber alle Gelenke ein. Er mußte täglich einige Mal baden, und ausserdem seine beyden Hände den Tag hindurch öfters halbe auch ganze Stunden lang in das erwärmte Quellenwasser halten. Dieß geschah während 10 Tage hindurch, und mit dem besten Erfolge. Die Geschwülste an der rechten Hand zertheilten sich, und er konnte seine nun beugsamen Finger sehr schön gebrauchen, und jede Arbeit damit verrichten. Die Geschwulst auf der Oberfläche am linken Handgelenke wurde zwar kleiner, aber nicht gänzlich beseitiget, welches wahrscheinlich geschehen wäre, wenn er sich noch länger am Badeorte verweilt hätte. —

Ein durch Quecksilber zerrütteter junger Mensch, welcher schon seit drey Vierteljahren an Glieder- und nächtlichen Knochenschmerzen litt, vertraute sich einem Arzte an, wel-

cher allem Anscheine nach das Uebel nicht erkannte, und daher auch schief behandelte. Er bekam einen häßlichen Ausschlag mit großen Beulen, und da dieser geheilt war, eine große Geschwulst am rechten Knie. Ein Arzt schlug diesem Manne vor nach Wipfeld zu reisen, was er auch befolgte. Im August kam er da an. Große breite braune Flecken, als Spuren von dem geheilten Ausschlage, waren noch auf der Haut zu sehen. Das Aussehen dieses Menschen war erdfahl und traurig. Viele Arzneyen hatte er schon fruchtlos angewandt. Er badete nun täglich zweymal, dabey bekam er als Arzney, Schwefelleber, China und Wein; äußerlich wurde nur das Bad angewendet. Vortrefflich war der Erfolg. Schon in 4 Tagen fieng die Geschwulst an sich zu vermindern. Keine Beugung war zuvor möglich, und er konnte, nachdem er etliche und zwanzig Bäder genommen hatte, knien, und andere Wendungen damit machen. Fleißig mußte er sich Bewegung machen, und in 3 Wochen war er zur allgemeinen Freude hergestellt. Das Knie wurde ganz mager; auch die nächtlichen Knochenschmerzen waren verschwunden. Sein Aussehen war bey seiner Abreise blühend, munter, und der Körper hatte an Ausdehnung viel gewonnen. —

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Zeller, ...

Neueste Nachricht vom Bade zu Wipfeld im Untermainkreise des Königreichs Baiern und seinen Heilquellen

Würzburg 1818

Bavar. 3009 s
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10381282-1